

KURZBERICHT

Zwischendrin – Vom Wohnen im Draußen

23. Juni 2015, 18:00 – 21:00 Uhr

Meetingpoint.aspern IQ, Seestadtstraße 27, 1220 Wien

Rund 60 TeilnehmerInnen fanden am Abend des 23. Juni 2015 auf Einladung des „Forum Wohn-Bau-Politik“ in der Seestadt Aspern zusammen, um gemeinsam darüber nachzudenken, was die Qualität von Wohnumfeldern jetzt und in Zukunft ausmachen soll.

Es war die erste Veranstaltung des im Juni gegründeten Vereins, der sich die gesamtheitliche Betrachtung wohn(bau)politischer Fragestellungen in innovativen Settings als Ziel gesetzt hat. Bei der Veranstaltung „Zwischendrin – Vom Wohnen im Draußen“ waren Interessierte bereits im Vorfeld eingeladen, auf eine Online-Plattform ihre Erwartungen an und ihre Erfahrungen mit Wohnumfeldern zu posten. Bei der Veranstaltung im Meetingpoint.aspern IQ trafen dann in Workshop-Atmosphäre „ganz normale Wohnende“ mit ExpertInnen zusammen, was durchaus kontroverse Diskussionen zeitigte.

1. Nachdenken im Vorfeld – Beiträge der Online-Plattform

Harald Frey und Barbara Ruhmann vom Forum Wohn-Bau-Politik präsentierten zu Beginn die Beiträge der Online-Plattform, impulse.forumwohnbaupolitik.at, und leiteten erste Thesen und Spannungsfelder ab:

- **Um qualitätsvolle Wohnumfelder zu schaffen, braucht es mehr Vernetzung im Denken, im Planen und im Handeln.** Sehr viel Zuspruch erhielt z. B. ein Posting mit dem Titel „*Gute Wohnumfelder schaffen durch Vernetzung aller verantwortlichen Magistrate*“, in dem Kopenhagen als Vorbild beschrieben wird, wo seit 2013 für Bauprojekte Teams mit Mitarbeitern aller relevanten Abteilungen gebildet werden.
- **Freiraum versus Dichte:** Das Leben in den urbanen Ballungsräumen ist bestimmt von Konflikt. Während die einen in ihren Postings den Wunsch nach möglichst viel Freiraum im Wohnumfeld artikulierten – nach Plätzen, die Anonymität und Konsumfreiheit gewährleisten, sowie nach Ruhe- und Rückzugsräumen, freuten sich andere über lebendige Quartiere (mit Lokalen, Kleingewerbe etc.), Begegnungsmöglichkeiten etc.
Was die Beiträge auch zeigten: Besondere Relevanz erhält dieser Konflikt, wenn sich durch Nachverdichtung das Wohnumfeld „Alteingesessener“ einschneidend verändert.
- **Die Sehnsucht nach dem Dorf in der Stadt versus Stadt als Konfliktfeld.** Während zahlreiche Beiträge der Online-Plattform nachbarschaftliche Initiativen, urban-gardening-Projekte und Ähnliches forderten oder beschrieben, kritisierten andere diese Konzepte als „elitär“. Was

von den einen als soziale Innovation und lebendige Stadtentwicklung gepriesen wird (Baugruppen, Themenwohnbau etc.) wird von anderen als Homogenisierung kritisiert, als Entwicklung, die eher Abschottung als soziale Durchmischung hervorbringe. Was fehlt, seien Konzepte für Wohnumfelder, die offen genug sind, heterogene Bedürfnisse verschiedenster Bevölkerungsgruppen aufzunehmen.

- **Bedeutung der Infrastruktur:** Zahlreiche Einträge forderten sichere Fuß- und Radwege. Ein gutes Wohnumfeld wurde zumindest von den Usern dieser Plattform mehrheitlich als Auto-freies bzw. verkehrsberuhigtes definiert.

2. Die Thementische der ImpulsgeberInnen

Als ImpulsgeberInnen für die Veranstaltung konnten gewonnen werden:

- **Harald FREY**, Institut für Verkehrswissenschaften, Technische Universität Wien; Obmann-Stv., Forum Wohn-Bau-Politik, Wien
- **Gabu HEINDL**, Architektin, GABU Heindl Architektur; Vorstandsvorsitzende der Österreichischen Gesellschaft für Architektur, Wien
- **Robert LUGER**, 3:0 Landschaftsarchitektur, Wien
- **Harald HÖLLER**, Architekt, Sue Architekten; Vorstandsmitglied, ORTE Architekturnetzwerk Niederösterreich, Krens
- **Karl PANY**, Leitung Baudirektion, Magistrat der Stadt Wels
- **Jörg WIPPEL**, Geschäftsführender Gesellschafter, wvg Bauträger Ges.m.b.H., Wien

Nach einer kurzen Vorstellung der ImpulsgeberInnen und ihrer Thesen zum Thema hatten die TeilnehmerInnen die Möglichkeit, sich mit dem Impulsgeber ihrer Wahl an einen Arbeitstisch zurückzuziehen und sich in kleiner Runde in das Thema zu vertiefen. Die Ergebnisse der Diskussionen wurden anschließend im Plenum präsentiert.

Hier die Themen und Diskussionsergebnisse der einzelnen Arbeitstische:

Harald Frey hielt fest, dass Parkraumorganisation und Verkehrsplanung maßgeblich die Qualität für das Wohnen im Draußen beeinflussen. So würden durch die Zerschneidungswirkung von Fahrbahnen Siedlungsgebiete geschwächt und Aufenthaltsqualität dramatisch gemindert. Er plädierte für die Gestaltung von Quartierstraßen und für stellplatzfreie Siedlungen. Frey regte weiters an, über Baufelder hinaus zu denken. Der öffentliche Raum werde durch die Gebäudegrenzen bestimmt. Es gehe darum Zuständigkeiten und Schnittstellen zwischen Siedlungen besser wahrzunehmen und zu gestalten. Sein Arbeitstisch einigte sich auf folgende Forderungen:

- Trennung Wohnort/Zwischenraum vom Auto (Stellplatz)
- Zwischenräume nicht zwanghaft verplanen
- In Wohnumfeldern Rückzug und soziale Teilnahme ermöglichen
- Umwandlung der Wohnbauförderung in eine Wohnbau- und Wohnumfeldförderung

Gabu Heindl betonte, dass Konflikt ein grundlegender Aspekt jeglichen Wohnens und jeden Teil(en)s von Stadt sei. Es gehe nicht darum, vorgebliche Idyllen von Harmonie und Toleranz herzustellen, sondern darum Konflikte anzuerkennen. Heindl stellte die Frage, welche Räume oder auch welche „Raumpolster“ es braucht, um in den alltäglichen unausweichlichen Konfliktsituationen leichter zu „Waffenstillständen“ zu finden und berief sich dabei auf Lucius Burckhardt: „Eine Familie ist kein harmonisches Gebilde; auch die glückliche Familie beruht auf einem Waffenstillstand“; und dieser kann eben durch entsprechende räumliche Vorkehrungen unterstützt werden. Ihr Arbeitstisch erstellte folgende Desiderate für Wohnumfelder:

- Einen freien Tisch (beweglich)
- Soziale Netzwerke
- Raumpolster
- Immer wieder einmal ein „Bankerl am Wegesrand“

Robert Luger thematisierte die Freiraumqualitäten im mehrgeschossigen Wohnbau hinsichtlich der Zonierung in öffentliche, halböffentliche und private Bereiche. Damit die Freiräume funktionieren und von den Bewohnern angeeignet werden können, sei die Ausbildung von „lesbaren“ Schwellen und Übergängen vom privaten Wohnraum zum öffentlichen Freiraum das entscheidende Entwurfskriterium. Hauptforderung seines Tisches:

- Lesbarkeit von Grenzen und Schwellen (Privat <> Öffentlich) und von Funktionen

Harald Höller sprach über das „Einfamilienhaus NEU“. Da entgegen aller Fachmeinungen sowohl Politik als auch Wohnende das Nachkriegsmodell Einfamilienhaus nach wie vor mit ungebrochener Begeisterung anstreben, habe es keinen Sinn, mit Zwang dagegen vorzugehen. Höller schlug vor, das Thema spielerisch und vor allem im Dialog auf Augenhöhe anzugehen. Einige seiner Vorschläge: Neue Wohnformen ermöglichen; Dichte erhöhen durch kleinere Grundstücke; Alterswohnungen ermöglichen; Cluster bilden; Industriebrachen für neue Siedlungsgebiete nutzen; Abfragen der Bedürfnisse bei BewohnerInnen (Stichworte: Alterswohnungen, Betreuung, Untermiete, kleiner werdende Familien etc.). Sein Arbeitstisch plädierte für:

- Mehr „Wohn-Bildung“:
V. a. neue Ideen und neue gesetzliche Grundlagen für das Einfamilienhaus

Karl Pany konzentrierte sich auf das Thema BürgerInnenbeteiligung im Freiraum. Er stellte die Agenda-Prozesse der Stadt Wels vor, aus denen viele erfolgreiche Projekte entstanden seien. U. a. neue Wege-Systeme durch die Stadt, die Umgestaltung des Traunbades mit Beteiligung der BürgerInnen, Neugestaltung von Parkflächen oder die Initiative „Wohnzimmer Innenstadt“. Pany, Mitglied des Beirats für Baukultur im Bundeskanzleramt, betonte die baukulturelle Verantwortung der Städte. Bürgerbeteiligung und interdisziplinäre Planung seien dabei wesentliche Schlüssel zum

Erfolg. Die TeilnehmerInnen seines Arbeitstisches schlossen sich seinen Forderungen an und formulierten als zentralen Wunsch:

- Partizipation – Mitgestaltung – gemeinsame Verantwortung

Jörg Wippel konstatierte, dass sich der Umgang mit Eigentum – insbesondere mit Grund und Boden – bei wachsenden Bevölkerungen notwendiger Weise ändern müsse. Eigentum sei nicht nur Recht, sondern beinhalte auch Verantwortung. Im großen Maßstab betreffe diese Frage die Bereitstellung von Grundstücken versus das Zurückhalten derselben und Spekulation mit den explodierenden Bodenpreisen. Im kleineren Maßstab betreffe diese Frage aber z. B. auch Eigentümer in großen Wohnhausanlagen und ihre Bereitschaft für öffentliche Durchgänge, mehr gemeinschaftlich genutzte Flächen etc. Es gehe um Strategien für soziales und nachhaltiges Unternehmertum genauso wie um Strategien für „soziales Bewohnertum“.

Hauptforderung seines Arbeitstisches:

- Die Bedeutung von Eigentum muss durch soziale Kontrakte relativiert werden.

Das Forum Wohn-Bau-Politik wird die Ergebnisse der Veranstaltung „Zwischendrin – Vom Wohnen im Draußen“ in die Alpbacher Baukulturgespräche einfließen lassen, die heuer zum Thema „Auf Geld bauen: Gleichheit produzieren oder Ungleichheit aushalten“ von 3. bis 4. September stattfinden.

Das Forum Wohn-Bau-Politik wird dabei die zukünftige Gestaltung der Wohnbauförderung thematisieren, deren Förderrichtlinien stärker und anders als bisher das Wohnumfeld berücksichtigen müssen.